Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 25

Artikel: Die Neubauten auf der Wartburg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

üni im

Gerberel

Gegründet 1728 🚭

Riemenfabrik

3558 m

Alt bewährte la Qualität

mit Eichen-Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

gärtnerischer Ausschmückung so ansprechendes Terrain aufzuweisen haben. Große Rasenslächen wechseln mit Baumgruppen und Gehölzanlagen ab, breite Fußwege führen in mannigfachen Windungen durch den prächtigen Bark, der immer wieder malerische Ausblicke gewährt, bald auf das nahe Bölferschlachtdenkmal, bald auf die Silhouette ber Stadt, aus ber ber ftattliche Turm bes neuen Rathauses, der erhaltene alte Bleißenturm, mächtig

Ein Stück Alt Leipzig aus der Zeit der Befreiungstriege vorzuführen, ift sicherlich ein glücklicher Gedanke. Man versetzt sich gern zurück in jene Zeit, wo das städtische Leben noch etwas Poesie und Behaglichkeit an jich hatte. Auch der Fremde wird gern das Leipzig sehen, von dem die Rosmopoliten vor 100 Jahren so viel zu erzählen wußten. Er wird erstaunt sein über die herrliche architektonische Komposition, wie sie von dem Grimmaischen Tor mit der anschließenden Universitatskirche, dem Dominikaner- oder Baulanerklofter dargestellt wird, und er wird sich wohl fühlen in jenem Teil Alt-Leipzigs, der durch das Peterstor und die Burgstraße mit der Thomastirche sein charafteristisches Gepräge erhält.

Dann noch ein lettes Wort über die Ausstellungsbauten. Der große architektonische Gedanke, der der Ausstellung als Gesamtheit zugrunde gelegt wurde, ist gleichsam eine Folge der lokalen Umstände. Dort, wo das weite ebene Gelände sich etwas anhebt, steht das gewaltige Völkerschlachtdenkmal. Zu seinen Füßen breitet sich die Ausstellungsstadt aus. Es war selbstverständlich, daß die einzelnen Gebäude hinter der Monumentalität dieses Steinriesen nicht zurückbleiben konnten, es war aber auch selbstverständlich, daß um die Straße, die nach diesem Wahrzeichen führt, sich die ganze Ausstellung zu gruppieren hat. Die Baufach Ausstellung darf daher von sich sagen, daß ihre eigene architektonische Gliederung als eine glänzende Verwirklichung der Grundsätze angeichen werden kann, die sie als mustergültig dem Bechauer vorführt.

Die Neubauten auf der Wartburg.

Bor einigen Tagen wurden Vertreter der Presse von hofmarschall v. Fritsch auf die Wartburg geladen, wo ihnen von dem Oberschloßhauptmann v. Cranach und von Professor Bodo Ebhardt die projektierten Neubauten auf der Wartburg an Hand von Plänen und Stizzen gezeigt und erklärt wurden.

Die kleinen, in den Jahren 1860/61 entstandenen Raume der Wartburgwirtschaft waren in ihrem Zustande eine glückliche Schöpfung. Allmählich mußten aber immer mehr Mäume geschaffen werden: Borratskammern, Logier-

zimmer, Unterkunftsräume für Perfonal, Fremdenführer, das Postpersonal, Berkaufsbuden usw., vor allem aber für die Fremden überhaupt. Es kam dazu, daß die Wart= burg ein Lieblingsziel deutscher Kongresse geworden ist; ein großer Sitzungssaal für wenigstens 150 Personen wurde erforderlich. Nach verschiedenen vergeblichen Erwägungen murde die Ausarbeitung eines völligen Reubaues Professor Chhardt übertragen.

Das neue Wartburghotel wird einen Festsaal von 200 m² erhalten. Ferner wird die Anzahl der Logierzimmer vermehrt, ein geräumiges Konversationszimmer geschaffen und endlich ein zweiter Saal von 13 m Länge angebaut. Der alte Borhof der Wartburgwirtschaft wird auch in dem neuen Hotel an derselben Stelle und ungefähr in derselben Größe angelegt werden. Die Ausficht wird auf diese Weise nicht mehr gang so frei sein als bisher, doch den schönen Blick auf das Ritterhaus der Wartburg wird man auch von dem neuen Sofe aus genießen. Außerdem erhalt das Botel zwei neue, umfang= reiche Aussichtsterraffen, eine mit Blick auf die Stadt Eisenach, die andere auf die Westfront der Burg.

Das ganze Felsplateau, auf welchem das jetige Hotel fteht, wird um 4 bis 5 m abgetragen. Dadurch kommt das neue Hotel so tief zu ftehen, daß es mit seinen Mauern und Dächern den Blick auf die Wartburg nicht gefährdet. Un der hauptseite, von der die große Menge der Fremden zur Burg hinaufsteigt, wird von dem neuen Bartburghotel überhaupt nichts zu sehen sein. Dieser Blick, ben jeder vor Augen hat, wenn er an die Wartburg zuruckbenft, bleibt der gleiche. Sehen wird man bas Sotel nur von der Rückseite der Wartburg, von den dort liegenden Bergen aus. Dort reichen die hohen Buchen des Burgberges so dicht an den Neubau heran, daß man die Mauern des Hotelgebäudes nicht allzu ftorend empfinden

Pieterlen bei Biel-Bienne Telephon

Telephon

Telegram m-Adresse:

PAPPBECR PIETERLEN.

Fabrik für

ta. Holzzement Dachpappen Isolirplatten Isolirteppiche

Korkplatten und sämtliche Theer- und Asphaltfabrikate Deckpapiere

roh und imprägniert, in nur bester Qualität, zu billigsten Preisen. 1106 u wird. Die Mauern werden außerdem aus demselben rötlichen "Greisenstein" erbaut, der am Fuße des Burgberges gewonnen wird. Die Farbe dieses Steins, aus dem auch der größte Teil der äußeren Ringmauer der Wartburg besteht, kann in dieser Umgebung nicht störend ins Auge fallen. Auch durch Anpflanzung von Epheu wird man die Mauerslächen wirkungsvoll unterbrechen können. Das Gebäude selbst wird nach den Plänen Ebhards in allen architektonischen Formen so schlicht als möglich gehalten. Durch Abwechslung im Stile wird das überwiegen gleichsörmiger, langer Fensterreihen und Mauerslächen vermieden.

Zu Beginn des Winters werden die alten Gebäude abgebrochen werden. Ein provisorisches Gebäude, das während der etwa anderthalbjährigen Bauzeit als Restauration dienen soll, ist bereits im Bau. Logierzimmer wird dieses provisorische Haus nicht erhalten. Schon im Frühjahr 1914 werden die neuen Bauten fertig sein. Die Kosten werden über eine halbe Million betragen. ("M. N. N.")

Die kulturelle Bedeutung der Gasheizung.

B. Spaled, Deffau.

Wie die Errungenschaften und Fortschritte unserer ganzen Kultur zum guten Teil Aussluß und Folge des immer zielbewußter zur Anwendung gelangenden Prinzips subjektiver und objektiver Zentralisation und Konzentration sind, so sehen wir dieses Prinzip besonders im Wirtschaftsleben und in der Technik scharf zur Ausprägung gelangen. überall immer schärfere und engere Konzentration menschlicher Wirtsamkeit auf immer enger abgegrenzte Arbeitsgebiete, gepaart mit immer kräftigerem und ersolgreicherem Ausbau dieser Gebiete und Fruchtbarmachung der gewonnenen Werte für die Gesamtheit.

Betrachten wir speziell die der Verwertung der Naturfräste gewidmeten Arbeitsgebiete der Technif unter Beschränkung auf die der Kohle als der derzeitigen hauptsächlichsten Kraftquelle geltende Verwertungsarbeit, so zeigt sich auch hier immer schärfere Spezialisierung menschlicher Wirksamkeit auf bestimmte Verwertungsformen. Die in der Kohle schlummernden Kräfte sind bekanntlich nur durch entsprechende Umsormung lösbar und verwertbar. Wir verbrennen die Kohle, setzen damit die in ihr chemisch gebundene Energie in Wärme um, wozu uns die Heizungstechnif die Mittel vom einsachen Zimmerofen bis zum riesigen Schiffskessel liesert.

Wir wandeln in die der Bärme gewonnenen Kräfte in mechanische Energie um. Dazu liefert uns die Kraftmaschinentechnik die Hilfsmittel. Eine weitere Wandslung erfährt die mechanische Energie durch Umformung in Elektrizität, eine spezielle Aufgabe der Elektrotechnik. Wieder in anderer Weise als durch die letztere und zwar auf wesentlich einfacherem und direkterem Wege werden in der Gasindustrie unter Beibehaltung der chemischen Ursorm die Kräfte der Kohle durch deren Entgasung nutzbar gemacht.

Aber auch in der Berteilungs- und Ausbreitungsform der aus der Kohle gewonnenen Kräfte sehen wir das Zentralisationsprinzip wirksam. Immer mehr geht die Technik dazu über, die Umformung und Erzeugung der Kraft zu zentralissieren. Immer riesigere Ausdehnungen nehmen die Gas- und Elektrizitäts-Zentralen an, immer größer wird ihr Versorgungsbereich, kleinere Erzeugungsstellen dabei aufsaugend.

Die Lebensäußerungen dieser Zentralkörper sind Kraft, Licht und Wärme, Kraft hier im engeren Sinne als mechanisch in unseren Arbeitsmaschinen wirkend versstanden. Aber von diesen drei Lebensäußerungen haben disher nur die ersten beiden eine größere Entsaltung erfahren, während die letztgenannte, die Wärme, noch recht unentwickelt, aber — wenigstens soweit die Gaszentralen in Betracht kommen — sehr entwicklungsstähig ist.

Wenden wir uns, unseren Betrachtungskreis enger ziehend, dem gegenwärtigen Stand der Technik der Beheizung unserer Aufenthaltsräume zu, so müssen wir die beschämende Feststellung machen, daß wir hier noch arg in den Kinderschuhen stecken. Noch immer schleppen wir mühsam den Brennstoff in unsere Häuser, Wohnungen und Zimmer, statt ihn von den Krastzentralen mühelos in großen Quantitäten unter Nutharmachung der dort vorhandenen großartigen Hilfsmittel einer Umsormung unterziehen zu lassen, um ihn von dort in veredelter Form — als Gas — zu beziehen und zu verwenden.

Einen Schritt haben uns zwar die Zentralheizungen vorwärts gebracht, aber die Zentralisation ist hier noch eine recht beschränkte. Immer noch muß in jedem einzelnen Sause oder höchftens für eine beschränkte Gebäudegruppe die Umformung und Veredelung des Brennstoffes Roble oder Rots erfolgen; ganz abgesehen bavon, daß dieser Fortschritt noch bei Weitem nicht Allgemeingut geworden ift. Die Zentralheizungen haben aber auch keine Aussicht auf Ausbau in größerem Maßstab, da die Verteilung ihres Wärmeträgers Dampf oder Waffer auf weiteren Umfreis verluftreich und kostspielig ift, sie werden aber trothdem ihre Bedeutung behalten. Die berzeitige Technik der Beheizung unserer Aufenthaltsräume zeigt aber noch eine andere kulturelle Schattenseite in der mit ihr verbundenen Rauch., Ruß- und Schmutbelästigung unserer Wohnungshäuser und Städte. Das ist im hinblick auf den sonstigen Stand der neuzeitlichen Sygiene eine sehr bedenkliche Rückständigkeit.

Allerdings wird durch den Veredlungsprozeß der Kohle in den Gaszentralen der Brennstoff verteuert. Deshalb begnügt man sich immer noch mit diesen primitiven Zuständen. Die hygienischen Mißstände empsindet man nicht so schwer, um sich ihre Beseitigung etwas kosten zu lassen. Hier wird aber sicher mit fortschreitender Verseinerung der Kultur und bei weiterer Steigerung des nationalen Wohlstandes ein Umschwung einstreten.

Auch wird der Veredlungsprozeß des Brennstoffes rationeller und billiger werden und die großen Gaßzentralen werden ihre dritte Lebensäußerung, die Wärme, kraftvoll zur Entfaltung bringen. Die Gasheizung wird sich zu einem blühenden Zweig unserer Technik entwickeln, der Gesamtheit neue kulturelle Fortschritte bringend.